KANZLER-BUNGALOW

Für freie Menschen

Zwanzig Monate nachdem er vom baden-württembergischen Landesfürsten zum Kanzler der Bundesrepublik aufgerückt war, präsentierte Kurt Georg Kiesinger letzten Mittwoch eine Rechnung des Umzugs von Stuttgart nach Bonn: 115 000 Mark.

Dieser Betrag war erforderlich, weil der Kanzler den von seinem Vorgänger Ludwig Erhard erbauten modernen Dienstbungalow im Park des Palais Schaumburg scheußlich fand. Kurz vor seinem Einzug gestand Kiesinger: „Vielleicht bin ich für dieses Haus zu altmodisch. Ich brauche eine gewisse Behaglichkeit."

Als er dann Hausherr des modernen Baus geworden war, beauftragte er die Stuttgarter Innenarchitektin Professor Hertha-Maria Witzemann, den von Architektur-Professor und Erhard-Duzfreund Sep Ruf entworfenen Bungalow in ein „richtiges Haus" zu verwandeln. Die Innen-Dekorateurin sollte die kühle Einrichtung des Vormieters entfernen und biedermeierliche Nestwärme verbreiten.

Des Kanzlers Wohnberaterin war bei der Begutachtung der 400 Quadratmeter großen Behausung betroffen von der „unerhörten Enge und Kleinheit". Sie ließ Zwischenwände niederreißen, Decken 80 Zentimeter höher ziehen und zusätzliche Fenster in die Außenmauern brechen.

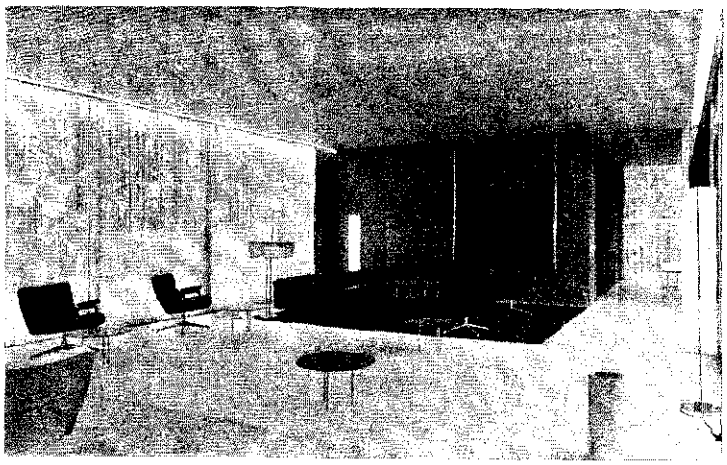
Mit hellen Fußbodenbelägen und orangefarbenen Markisen versuchte des Kanzlers Raum-Pflegerin „einiges von dem zu erreichen, was unbedingt notwendig ist, damit ein freier Mensch darin leben kann".

Mit dem Geld ging die schwäbische Professorin dabei nicht engherzig um. Statt der 1967 veranschlagten 4500 Mark wurde mehr als das Zehnfache vermauert. Die zur „Verbesserung der Wohnverhältnisse erforderlichen kleineren Umbauten" kosteten 54 264 Mark.

Auch Erhards Neigung für amerikanische Möbel hatte bei Kanzler-Gattin Marie-Luise keine Gnade gefunden. Das Mobiliar, das der Vorgänger aus der Kollektion des US-Designers Herman Miller erwählt hatte, mußte weichen.

Architektin Witzemann ging Möbel kaufen und erstand die „anständigsten, die es gibt". Wieder überschritt sie dabei das ihr vorgegebene Finanzierungs-Limit. Statt der im Bundeshaushalt 1967 eingeplanten 35 500 Mark schaffte Frau Witzemann im Namen des Kanzlers Interieur für 60 990 Mark an. Die ausgemusterten Stücke aus braunem Teak und schwarzem Leder wurden in Vizekanzler Brandts Außenministerium abgeschoben.

Finanzminister Strauß tolerierte des Kanzlers Schwäche. In seiner Liste der „über- und außerplanmäßigen Haushaltsausgaben", die er den Parlamentariern vergangene Woche zustellen ließ, rechtfertigte Strauß die fast 200-prozentige Überziehung des Kiesinger-Kontos: „Die Mehrausgabe war unvorhergesehen. Als Folge des Kanzlerwechsels war sie unabweisbar."





Kanzler-Bungalow zur Zeit Erhards, beim Einzug Kiesingers: 115 000 Mark für Behaglichkeit

WELTJUGENDTREFFEN

Schöne Schweine

Zwanzigtausend Rotgardisten hatten die Chinesen zu den „IX. Weltfestspielen der Jugend und Studenten" in der Bulgaren-Hauptstadt Sofia angemeldet. Das Veranstaltungsbüro genehmigte nur 250 der gefährlichen Mao-Rebellen. Da kam überhaupt keiner.

Die Rebellion kam dennoch: nicht aus Peking, sondern aus Prag und Bonn. Tschechoslowakische und bundesdeutsche Jungsozialisten vergällten der Festival-Bürokraten Hoffnung auf ein Weltjugendtreffen ohne die Lieblingsbeschäftigung der Weltjugend: Weltrevolution. Aus dem Traditionstreff junger kommunistischer Funktionärsanwärter machten sie eine Demonstration weltweiter Jugendbewegung gegen Establishments jedweder Couleur — auch roter.

Ein Bonner Amtswalter hätte den bulgarischen Offiziellen beinahe einen Teil ihres Ärgers erspart. Als der Bundesjugendring Anfang dieses Jahres beim Familienministerium wegen der Finanzierung der westdeutschen Festival-Delegation nachfragte, ließ CDU-Minister Bruno Heck den Jugend-Funktionären mitteilen: „Zu kommunistischen Jugendspielen fährt man nicht. Dafür gibt's kein Geld."

Jugendring-Vorsitzender Klaus Flegel, als Chef der sozialistischen Jugend „Die Falken" Mitglied des SPD-Parteirats, suchte bei seinem Partei-Profos Herbert Wehner Hilfe. Unter Hinweis auf die neue Ostpolitik der Bundesregierung drängte er: „Herbert, das mußt du einsehen, da müssen wir mitmischen."

Überzeugt marschierte Wehner zu seinem Vorsitzenden Willy Brandt, der im Kabinett schließlich auch Kanzler Kiesinger für den Jugend-Trip nach Sofia gewann. Heck mußte klein beigeben und zahlen.

Mit der Beatgruppe „The Speeders", zehn Fässern Kur-Kölsch, 1500 Frankfurter Würstchen und zwei Tonnen Papier machten sich vorletztes Wochenende 500 Jungdeutsche — darunter etwa vier Dutzend SDS-Mitglieder — auf den Weg in Bulgariens Hauptstadt.

Dort erregten sie schon bei der Eröffnungsfeier behördliches Mißfallen: Beim Aufmarsch vor der Regierungsloge im Sofioter Wassil-Lewski-Stadion riefen sie im Sprechchor „Dubček, Dubček". Erschrocken ließ der Chef der bulgarischen KP, Todor Schiwkoff, die zum Klatschen erhobenen Hände sinken.

Kurz darauf erschien die tschechische Delegation mit Bildtafeln des auch in Sofia ungeliebten CSSR-Parteiführers. Schiwkoff zog sich verärgert in die Parteiloge zurück.

Schon vor Beginn der Festspiele hatten die Bulgaren bei der Behandlung der CSSR-Jugend sozialistische Brüderschaft vermissen lassen. Eine tschechische Wandergruppe wurde von bulgarischer Polizei an der Grenze bei Kalotina mit Knüppeln bearbeitet. Grund: „Lange Haare und seit Wochen ungewaschene Gesichter." Die 37 Bazillenträger, so erläuterte die bulgarische Nachrichtenagentur BTA, „wirken abstoßend und leiden vielleicht an ansteckenden Krankheiten".

Schiwkoffs frostige Begrüßung der Prager veranlaßte die jungen Linken